

"Als ich so im Bett lag, so schwach, dass ich meinte, ich könne nicht mehr leben, da erinnerte ich mich plötzlich an den Tag in meiner Kindheit, an dem meine eigene Grossmutter starb. Das ist viele, viele Jahre her; mir war es aber, als ob ich den Tag noch einmal als der kleine Bub erlebte, der ich damals war. Ich sah mich in Grossmutter's Zimmer sitzen zusammen mit Mutter und Vater, die Tränen in den Augen hatten. Ich erinnere mich, dass ich sie fragte: "Warum weint ihr denn?" und dass sie antworteten: "Wegen Grossmutter. Der Tod kommt bestimmt." Ich schaute Grossmutter an und sah, dass sie schlief, und ich überlegte, wer das wohl sei, "der Tod", der kommen sollte, und der Vater und Mutter so traurig stimmte. Das muss ein schrecklicher Mann sein, entschied ich schliesslich, vielleicht ein alter Räuber - und auch ich hatte auf einmal Angst vor ihm.

Wir müssen wohl eine ganze Weile so schweigend zusammengesessen haben, als auf einmal die Tür aufging und ein junger Mann eintrat, den ich niemals vorher gesehen hatte. Er hatte goldenes Haar und leuchtende Augen und trug auf dem Haupt eine Blume. Er schaute sich ganz fröhlich um und sagte dann: "Gibt es hier jemanden, der gerne mit mir zu meinem Garten kommen würde? Ich liebe Gesellschaft." Ich wäre schon gerne mitgegangen, aber ich traute mich nicht, weil Grossmutter so krank war und Vater und Mutter so traurig waren und auch wegen Räuber Tod, der kommen sollte. Doch zu meinem Erstaunen sah ich, dass Grossmutter sich aufsetzte, als wäre sie im Leben nie krank gewesen, und ich hörte, wie sie sagte: "Ja, ich würde gerne mitkommen zu deinem Garten. Und ich bin sicher, dass Benjamin uns ein Stückchen begleiten wird." Dann stand sie behände auf, schaute mich mit einem besonderen Lächeln an und fragte: "Du würdest doch gerne den Garten meines Freundes sehen, Ben, oder etwa nicht?"

Da vergass ich alle Zweifel, und ohne auch nur nach Mutter und Vater zu schauen, folgte ich Grossmutter und dem jungen Mann. Als wir herauskamen, sah ich, dass die Obstbäume blühten und die Rosenbüsche voller Knospen standen, Bienen summten eifrig hin und her, und Vogelsang füllte die Luft. Die Sonne schien warm, und ich erinnere mich, dass ich mir sagte: "Es ist gut, dass es so warm ist. Sonst würde Grossmutter sich noch erkälten in ihren Bettkleidern." Als ich sie aber wieder anschaute, bemerkte ich überrascht, dass sie gar nicht ihren Morgenmantel trug, sondern vielmehr ein schönes weisses Kleid anhatte, und sie hatte ebenfalls Blumen

in den Haaren. Die musste ihr der junge Mann hineingesteckt haben, als ich gerade nicht hinschaute.

Sie waren etwas vorausgegangen und warteten nun auf mich. Als Grossmutter sich aber zu mir umwandte, da rief ich erstaunt: "Aber Grossmutter, du siehst ja so jung aus! Du siehst ganz so aus wie eine junge Dame! Ach, Grossmutter, wie schön du bist!" Und ich lief, um sie fest zu umarmen. Sie ergriffen meine Hände, der junge Mann und Grossmutter, und dann tanzten wir alle drei, tanzten aus dem Garten heraus und über die Felder, lange, lange - bis wir an eine Wildrosenhecke kamen. Dort war ein Tor, und der junge Mann ging und öffnete es weit. Wir standen und schauten durch das offene Tor in den Garten des jungen Mannes, und wir waren ganz still, denn - oh - jener Garten war schön, so schön, dass ich kaum zu atmen wagte; ich weiss selbst nicht warum.

Endlich sagte der junge Mann zu Grossmutter: "Komm jetzt mit mir! Ich möchte dir die Blumen zeigen, die aus den Samen hervorgekommen sind, welche du gepflanzt hast." Und an mich gewandt fuhr er fort: "Du musst hier warten, Benjamin. Aber du darfst schauen, wie wir hineingehen." Grossmutter gab mir einen Kuss auf die Stirn. Dann folgte sie dem jungen Mann. Während sie aber in den Garten hineingingen, wandte sie sich oft um, um mir zuzuwinken oder zuzulächeln, und ich war so zufrieden, so dazustehen und zurückzuwinken.

Dann sah ich, wie sie stillstanden und der junge Mann Grossmutter ein paar besondere Pflanzen zeigte. Ich sah Grossmutter sich niederbücken und eine Blume pflücken, die hatte eine grosse, goldene Blüte. Mit der Blume in der Hand kam sie zu mir zurück. "Schau, Ben", sagte sie, "schau, was für eine schöne Blume in meinem Blumenbeet gewachsen ist! Magst du sie?" Ich hielt meine Nase dicht an die Blüte und sog den Duft ein, und ich meinte, dass ich nie etwas so Wunderbares gerochen hätte. "Du darfst die Blume mitnehmen", sagte Grossmutter jetzt und steckte den Stiel durch ein Knopfloch über meinem Herzen. "Bring sie heim zu deiner Mutter und deinem Vater mit Grüßen von mir."

"Bleibst du denn hier, Grossmutter?", fragte ich überrascht. "Ja, Ben", erwiderte sie schlicht, "ja natürlich. Ich muss doch die Blumen versorgen, die aus den Samen hervorgekommen sind, welche ich gepflanzt habe. Aber du musst mich ab und zu hier besuchen kommen. Komm zum Tor; ich werde dich dort treffen und dir mehr Blumen geben."

Ich versprach es ihr. Dann verabschiedeten wir uns voneinander. Ich winkte auch dem jungen Mann zu, und er winkte mir zurück.

Ich muss sehr müde gewesen sein, als ich wieder nach Hause kam und mich leise in das Zimmer zurückschlich, in dem Grossmutter gelegen hatte; denn ich muss wohl sofort eingeschlafen sein. Wie dem auch sei, ich erinnere mich jedenfalls, dass ich davon aufwachte, dass jemand seine Hand auf meine Schulter legte. Als ich aufschaute, blickte ich in das Gesicht meiner Mutter. Sie sah sehr traurig aus und seufzte tief, bevor sie sagte: "Benjamin, es ist geschehen. Grossmutter ist gestorben."

Sie führte mich zum Bett. Grossmutter lag dort ganz still und so alt, wie ich sie immer gekannt hatte. Aber auf ihrem Gesicht lag das Lächeln der jungen Dame, mit der ich getanzt hatte, als wir zu dem Garten des jungen Mannes gingen, in dem Grossmutter ihr eigenes Blumenbeet zu versorgen hatte. Ich hatte selbst ja eine Blume von ihrem Beet. Als ich aber auf mein Hemd herabblickte, da war die Blume verschwunden; und doch fühlte es sich so an, als ob sie immer noch da wäre. Ja, ich konnte noch den lieblichen Duft spüren.

Ich erzählte Mutter und Vater, wo wir gewesen waren und wie jung Grossmutter geworden war. Sie hörten mir ruhig zu, doch hinterher sahen ihre Augen nicht mehr so traurig aus. Für eine Weile sprachen wir nicht; dann sagte Vater: "Benjamin, wenn du wieder zu dem Garten gehst, musst du Grossmutter lieb von uns grüssen und auch den jungen Mann." Und Mutter nickte und sagte: "Ja, du musst sie lieb von uns grüssen."

Grossvaters Hand lag immer noch auf meiner Schulter. Wir sassen auf der Bettkante und wagten nicht, uns zu rühren. Schliesslich aber musste ich ihn doch fragen: "Und bist du wieder dorthin gegangen, Grossvater?"

Er lächelte mich an und erwiderte bedächtig: "Ja, ich bin wieder dorthin gegangen. Ich ging oft ans Tor, um Grossmutter zu treffen und ihr Mutters und Vaters liebe Grüsse zu bringen. Als Kind war ich regelmässig dort. Ich hatte es beinahe vergessen, doch nun erinnere ich mich wieder."

Ich fand, dass es nicht recht war, dass Grossvater den Garten und die Grossmutter vergessen hatte, und so erkundigte ich mich: "Aber Grossvater, jetzt, wo du dich wieder Erinnerst, jetzt wirst du doch wieder dorthin gehen, oder?"

Da war eine grosse Stille in dem Zimmer nach meiner Frage; nur Grossvaters Hand streichelte sanft meinen Arm. Dann sagte Grossvater: "Jetzt, da ich mich wieder an den Garten erinnere, werde ich bestimmt wieder hingehen."

Und nach einer Weile fügte er hinzu: "Und ich hoffe, dass ich diesmal vielleicht sogar hineingehen darf. Denn wisst ihr, ich habe auch ein Blumenbeet dort und wüsste zu gerne, ob meine Samen schöne Pflanzen hervorgebracht haben."

Die Vorstellung, dass Grossvater sein ganz eigenes Blumenbeet in dem Garten des schönen jungen Mannes hatte, machte mich so froh, dass ich ihn einfach umarmen und küssen musste.

"Du darfst nicht so ruppig mit Grossvater sein", rief Mutter und zog mich fort. "Du weisst doch, dass Grossvater nicht sehr kräftig ist." Ich fühlte mich ganz schlecht. Aber um mich zu entschuldigen, sagte ich: "Er ist doch so ein guter Grossvater." Wir sagten ihm gute Nacht und gingen hinaus. Als ich mich noch einmal umwandte, um Grossvater zuzuwinken, lächelte er mir zu, und ich meinte plötzlich, dass er ganz jung aussähe. "Du musst kommen, um mich am Gartentor zu besuchen", flüsterte er, "du musst meine Blumen sehen." Natürlich würde ich kommen.

Zwei Tage später standen wir wieder in seinem Zimmer. Grossvater lag in seinen Kissen, als ob er schlief. Aber Mutter sagte uns, dass er gestorben sei. "Jetzt ist er im Garten des jungen Mannes", sagte sie, "und wenn ihr den Weg finden könnt, so müsst ihr gehen und ihn besuchen. Aber grüsst ihn lieb von uns!"

Wir waren traurig, dass Grossvater uns verlassen hatte, und wir weinten alle. Aber nachts, als ich schlief, kam Grossvater zu mir mit einer schönen roten Blume in der Hand. "Riech daran", sagte er, "ist sie nicht wunderbar?" Seitdem bin ich oft in meinen Träumen dorthin gewandert. Der Pfad ist wirklich ganz leicht zu finden. Wohl vergisst man ihn, wenn man älter wird. Aber ich weiss, dass ich mich eines Tages wieder erinnern werde, genau wie Grossvater sich erinnert hat an dem Tag, an dem er uns seine letzte Geschichte erzählte.